



Einfachungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbbare Beiträge sind willkommen

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

**Nutliches.**

**Genossenschaftskurs für Schreiner und andere Holzhandwerker.**

Unter der Voraussetzung genügender Beteiligung ist für die nächste Zeit die Abhaltung eines Unterrichtskurses für Werkgenossenschaften der Schreiner und Holzhandwerker beabsichtigt, in welchem einzelne Handwerker behufs künftiger Errichtung neuer Genossenschaften mit den für deren Gründung, Einrichtung und Geschäftsführung erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet werden sollen, gleichzeitig aber auch Geschäftsführern, Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern bestehender Genossenschaften Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse in Beziehung auf die Einrichtung und Verwaltung ihrer Genossenschaften gegeben sein soll.

Dieser Kurs, welcher in Stuttgart abgehalten werden und dessen Dauer sich voraussichtlich auf 12 Tage erstrecken wird, soll Montag, den 12. März d. J. beginnen.

Der Aufwand für die Lehrerbefragungen, Lehrmittel, Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Unterrichtsraums und für sonstige mit der Veranstaltung des Kurses verbundene Nebenauslagen wird ebenso wie den Ersatz der den auswärtigen Kursteilnehmern bei einmaliger Hin- und Rück-fahrt erwachsenden Fahrtkosten die Zentralfelle für Gewerbe und Handel aus ihren Mitteln bestreiten.

Außerdem werden regelmäßig den am Kurs teilnehmenden, außerhalb Stuttgarts wohnenden Handwerkern, ohne daß hierzu der Nachweis einer besonderen Bedürftigkeit erforderlich wäre, aus Mitteln der Handwerkskammern und Gemeindefürsorge Geldzuschüsse für Zeiterwerb während der Kurddauer und für erhöhten Lebensaufwand während der Abwesenheit von ihrem Wohnort in der Höhe von täglich 7 bis 8 Mk. gewährt.

Au dem den Hauptteil des Kurses bildenden Unterricht in der genossenschaftlichen Buch- und Rechnungsführung und Geschäftsprozess sowie über Rechtsmittel können nur selbständige Holzhandwerker teilnehmen. Dagegen kann zu den an 3 Kurstagen stattfindenden, einen Teil des Kurses bildenden gemeinverständlichen Vorträgen über Genossenschaftsrecht, Anleitung zur Errichtung und Einrichtung von Handwerker-genossenschaften und wirtschaftlicher Bedeutung der Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften für das Handwerk außerdem noch eine beschränkte Anzahl weiterer Teilnehmer — insbesondere Vorstandsmitglieder und Sekretäre von Handwerkskammern, Gemeinde- und Staatsbeamte, sowie sonstige Freunde des Handwerks — zugelassen werden.

Anmeldungen für diesen Unterrichtskurs sind bis spätestens 5. Februar d. J. beim Sekretariat der K. Zentralfelle für Gewerbe und Handel einzureichen, wobei, falls es sich nicht nur um die Teilnahme an den für einen weiteren Zahlkreis bestimmten gemeinverständlichen Vorträgen über Genossenschaftsrecht usw. handelt, anzugeben ist, ob der Angemeldete in der Nachsichtbehandlung bereits Übung besitzt.

**Tagespolitik.**

Auf die Depesche der Landesversammlung der Deutschen Partei an den Reichskanzler Fürsten Bälou, worin diesem seitens der Partei Dank und Anerkennung für sein leistungsvolles Eintreten in der Marokkopolitik ausgesprochen wird, traf folgende, an Reichs- und Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Hieber gerichtete Antworttelegramm ein: „Die mir freundlichst übermittelte Resolution der Landesversammlung der Deutschen Partei hat mich erfreut. Es ist mir ein wertvolles Bewußtsein, bei Ihnen Verständnis für meine Vertretung der deutschen Interessen in der Marokkofrage zu finden und ich bitte Sie, der Versammlung meinen Dank für Ihren Beschluß zum Ausdruck zu bringen. Grz. Bälou.“

Die Handelskammer zu Erefeld hat gleich einer Reihe anderer Kammern dem Wünsche nach Herstellung guten Einvernehmens zwischen Deutschland und England Ausdruck gegeben. Der Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Seyffardt, nannte die im Laufe des vergangenen Jahres eingetretene Entfremdung zwischen beiden Nationen eine Erscheinung, die von allen Patrioten aufs tiefste bedauert werden müsse. Gewiß stände Deutschland mit England, wie auch mit anderen Ländern, auf wirtschaftlichem Gebiete vielfach in scharfem Wettbewerb. Es sei aber verständlich, wie daraus politische Mißstimmungen entstehen könnten. Länder seien sozusagen die besten Kunden von einander, und beide würden gleich sehr darunter leiden, wenn diese Beziehungen gestört würden. Noch eben zur rechten Zeit habe die öffentliche Meinung haben wie drüben die große

Gefahr erkannt, die durch interessierte Politiker und Zeitungs-schreiber heraufbeschworen worden sei, und erfreulicherweise mehrten sich in den besten Kreisen Englands und Deutsch-lands die Anzeichen der Erkenntnis, daß es die Aufgabe beider Nationen sein sollte, im friedlichen Wettbewerb vor-wärts zu schreiten. Die Kammer dringt zum Ausdruck, daß ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Ländern, für ihre wirtschaftlichen Interessen unbedingt erforderlich ist und hofft, daß die Mißverständnisse im neuen Jahr der Sympathie und Freundschaft für immer weichen möchten.

**Ansichten des Fürsten Bismarck über Rußland** werden in der Kreuzzeitung in Erinnerung gebracht. Bismarck zeigte sich stets im höchsten Grade er-bittert, wenn er Mitteilungen erhielt über die Zurücksetzung der Deutschen in Rußland und insbesondere über die Be-handlung der Balten. Er war der Meinung, daß Rußland der deutschen Kultur, dem deutschen Element, den deutschen Beratern und Lehrern außerordentlich viel zu verdanken habe und daß nach Beseitigung des deutschen Einflusses unter einer auf das eigene Können angewiesenen russisch-tatarischen Generation die Ordnung zusammenbrechen müsse. Was über Rußland jetzt gekommen ist, hat Bismarck schon in den Achtzigerjahren als unermesslich angesehen, insbe-sondere auch die Erhebung der Letten, die gegen die Balten aufgereizt wurden, auch gegen die Regierung. Bei ver-schiedenen Gelegenheiten hat Bismarck die große Bedeutung des deutschen Elements, in erster Reihe der Balten, für den russischen Staatsdienst hervorgehoben. Es sei anfang von den Russen und nur schädlich für sie, so äußerte er Anfang 1886 zu Bismarck, wenn sie sich dieses Gefühl für gute Generale, wie Tolstoj, und für tüchtige Diplomaten ruinieren, daß sie in dem baltischen Adel haben. Damals sprach Bismarck auch sein Befremden darüber aus, daß die Russen so weit gehen und in den Ostprovinzen das niedere Volk gegen die höheren Stände aufwiegeln. Im Herbst 1887 unterteilt sich Bismarck mit dem Redakteur der „Petersburger Zeit-ung“ über den Deutschenhaß in Rußland. „Der Russe wird den Deutschen nie entbehren können“, sagte Bismarck. „Der Russe ist ein sehr lebenswürdiger Mensch.“ Er hat Geist, Phantasie, ein angenehmes Benehmen, gefällige Ta-lente; aber täglich auch nur acht Stunden zu arbeiten und das sechsmal in der Woche und fünfzig Wochen im Jahre, das wird in Ewigkeit kein Russe erlernen. Ich erinnere mich der trefflichen Worte, die ein russischer Militär in meiner Gegenwart äußerte. Die Unterhaltung betrafte den Umstand, daß so viele Offiziere d. russischer Abstammung in der russischen Armee bis zum General avancieren. „Wie sollte ein Deutscher nicht General werden!“ sagte jener Militär. „Er trinkt nicht, er stiehlt nicht, er ist nicht lieber-lich, er reitet sein Pferd selbst; da muß er es schon bis zum General bringen. Trotz alledem hatte Bismarck einen guten Glauben an die Zukunft Rußlands. „Seine höchsten Adeligen sind intelligent, seine Bauern sind die besten Kerls von der Welt. In der Mitte ist es faul. Der Beamten-adel ist ein giftiges Geschwür, das Rußlands Eingeweide hinwegfrisst.“

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 16. Januar.

Zunächst wurden gestern der Niederlassungsvertrag mit Holland, sowie der Vertrag mit der Schweiz betr. Erricht-ung deutscher Zollabfertigungsstellen in Basel in dritter Lesung ohne Debatte definitiv angenommen. Es folgte die Interpellation des Abg. Koeren (Str.) über die Duellfrage. Es handelt sich darum, daß ein Land-wehrpflichtiger, weil er aus besonderen Gründen und wahr-scheinlich als prinzipieller Gegner des Duells seinen Belei-diger nicht gefordert hat, mit schlichtem Abschied entlassen worden ist. Koeren wünschte zu wissen, welche Maßnahmen der Reichskanzler zu ergreifen gedenke, um die Wiederholung eines solchen auf Duellzwang hinauslaufenden Verfahrens zu verhindern. Die Antwort, die Kriegsminister v. Einem an Stelle des abwesenden Reichskanzlers gab, bewegt sich in den hinlänglich bekannten Widersprüchen. Das Duell ist verboten und die Kabinettsordres des Kaisers bemüht sich durch den Ehrenrat auf seine Abschaffung oder Einschränkung hinzuwirken. Die Duelle zwischen Offizieren nehmen auch ab. Im letzten Jahr ist nur ein einziges vorgekommen. Aber zu einer Beurteilung der herkömmlichen Zweikampf-sitte und des Zwanges dazu vermag sich die Regierung nicht aufzuschwingen. Die gerichtliche Verfolgung von Be-leidigungen genügt nicht, sie müssen unter Umständen mit den Waffen gehandelt werden und der Duellant hat sich mit der vom Gezehe ihm zudiktirte, bekanntlich sehr milden Strafe und im übrigen mit seinem Gewissen abzufinden.

Zu dieser widerspruchsvollen Auffassung hat sich auch der Reichskanzler offener, als er sonst zu sein pflegt, in einer Erklärung bekannt, in der er auf die Verschärfung der Beleidigungsparagraphen des Strafgesetzbuchs im Rahmen einer allgemeinen Revision des Strafrechts als weiteres Mittel zur Einschränkung des Duells hinweist und zum Schluß erklärt, daß, solange der Zweikampf in weiten Kreisen noch als Mittel zur Herstellung der verletzten Ehre gilt, das Offizierskorps in seinen Reihen kein Mitglied dulden könne, das nicht bereit ist, mit der Waffe in der Hand seine Ehre wiederherzustellen. Das erregte große Bewegung, Erstaunen und auch Ent-täuschung, die auch in den nachfolgenden Reden der Redner der Linken und des Zentrums zum Ausdruck kam. Nur die Abgg. v. Homburg und v. Tiedemann als Vertreter der Parteien der Rechten stellten sich wie üblich auf den Stand-punkt der Regierung, indem sie das Duell theoretisch ver-werfen, aber in der Praxis für unentbehrlich halten. Mit großer Schärfe wandten sich die Redner der Linken und des Zentrums gegen die Schlussbemerkung des Reichskanz-lers. Herr Dove meinte, es sei noch nicht dagewesen, daß der erste Reichsbeamte erkläre, er sei nicht bejagt, für die Verletzung eines Gesetzes einzutreten. Herr Bachem vom Zentrum nannte die Erklärung einen Schlag ins Gesicht des ganzen Volkes und erinnerte den Reichskanzler, wie er doch bei anderen Gelegenheiten sehr gern die Majestät des Gesetzes anspieler. Herr Rebel vollends wollte den Reichs-kanzler dem Staatsanwalt anklagen, weil er zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordere. Selbst Herr Siedler be-fürchtete Unheil von dieser Haltung des obersten Reichs-beamten. Eine vermittelnde Stellung nimmt wie bisher Herr Basseremann ein; er erwartet eine Besserung von der Verschärfung der Beleidigungsstrafen und von einer Aenderung des Ver-fahrens bei gewissen Beleidigungsprozessen, aber er ist mit dem Minister der Meinung, daß auch die schwersten Strafen das Duell nicht aus der Welt schaffen, und er bedauert mit dem Minister, daß nicht eine Instanz besteht, die gleich dem Ehrenrat bei Offizieren in dem Falle Feldhaus-Goebel hätte in Funktion treten können. Wäre Goebel Offizier gewesen, so verurteilt der Minister, so wäre es gar nicht zum Duell gekommen, vielmehr Goebel aus der Armee entfernt worden. Auch Herr Potthoff von der Freis. Vereinigung gehört nicht zu denen, die das Duell prinzipiell verwerfen und die Duellanten wie Totschläger behandeln wollen, aber er ist überzeugt, daß, wenn der Duellzwang geboten ist, in dem in Rede stehenden Falle Feldhaus, daß dann Tausende von Offizieren ihren Abschied nehmen müssen. Darauf ist der Kriegsminister nicht eingegangen. Herr v. Einem hat sich begnügt, die Angriffe auf den Reichskanzler, als ob derselbe Gesetz und Recht mit Füßen treten wolle, zurückzuweisen, und mit soldatischer Offenheit hat er denen, die sich über seine eigene Stellungnahme wundern, erwidert: Es wäre mir ein Leichtes gewesen, in dieser Erklärung zu sagen: Ein derartiger Fall wie der vorliegende wird nicht wieder vor-kommen. Ich bin nicht in der Lage gewesen, eine solche Erklärung abzugeben; ich will mir lieber Vorwürfe machen lassen über bestehende Verhältnisse, die ich weder her-beigeführt, noch gefördert habe, als den Vorwurf, daß ich Ihnen eine Erklärung abgegeben habe, die ich nicht halte und nicht halten kann. Durch die Verschärfung der Straf-bestimmungen gegen Beleidigungen und vor allem durch die Erzielung hofft der Minister das Duell zu beseitigen. Das verlangt Zeit. Inzwischen wird der Reichstag noch manche Duelldebatte haben. Heute steht das neue Servisgesetz auf der Tagesordnung.

**Württembergischer Landtag.**

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 16. Januar.

Die Kammer hat sich in ihrer heutigen Sitzung wieder einmal mit Eingemeindungsfragen beschäftigt, und zwar handelte es sich dabei um die Vereinigung von Degerloch, Botnang und Kallental mit Stuttgart. Die Streitfrage war, ob sich die Kammer entschließen soll, die Regierung zur Ausübung eines Zwanges hinsichtlich der von den drei Orten selbst verlangten Eingemeindung zu veranlassen, oder ob nur das mit Stuttgart eng verbundene Degerloch eingemeindet werden soll, womit die Hauptstadt einverstanden wäre, oder ob Stuttgart die Vereinigung mit Degerloch nur ermblickt werden soll, wenn es auch das finanziell schlecht gestellte Botnang in sich aufnimmt, wo-gegen es sich aber unter dem Hinweis darauf sträubt, daß die Vereinigung mit Cannstatt, Untertürkheim und Wangen ihm eine Reihe großer Aufgaben und Aufwendungen ge-bracht habe, deren Verhältnisse man zunächst müsse über-sehen können. Es wurde ein Antrag des Abg. Febr. v. Seckendorff angenommen, worin gemäß dem Vorschlag des



Ministers sämtliche drei Eingaben der Regierung zur Erwägung übergeben werden. Damit waren die Anträge der Kommission gefallen, die die Eingaben Degelecks und Botmanns der Regierung zur Berücksichtigung, diejenige von Kallental zur Erwägung übergeben wollte. Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

### Landesnachrichten.

\* **Calw, 16. Jan.** Nach Einführung der neuergewählten Gemeinderäte versammelten sich die bürgerlichen Kollegien bei einem Schoppen. Dabei wurde der im besten Mannesalter stehende Stadtpfleger Schäß von einem Schlaganfall getroffen, dem er bald darauf erlag.

|| **Calw, 17. Januar.** Ein überaus imposanter Trauerzug war es, der gestern dem verstorbenen Stadtpfleger Schäß das Geleit zur letzten Ruhestätte gab. Der Verstorbene wohnte am Donnerstag noch einer Sitzung der bürgerlichen Kollegien bei, wurde aber im Laufe derselben von einem Schläge getroffen, der den Tod zur Folge hatte. Der so rasch aus dem Leben geschiedene Beamte erregte sich wegen seiner Anspruchslosigkeit und Tüchtigkeit, und wegen seiner Pflichttreue und Freundlichkeit gegenüber dem Publikum einer allgemeinen Beliebtheit. Sein Tod wird in allen Kreisen schmerzlich bedauert. Nach einer Grabrede von Diskau Noos sprach Stadtschultheiß Konz innige Worte des Dankes und der Anerkennung, die sich der Verstorbene um die Stadt erworben habe, und legte einen Kranz am Grabe nieder.

|| **Dorfschulen, 16. Jan.** Auf Einladung des Vienenzuchtvereins Hord versammelte sich vorgestern nachmittag im benachbarten Löhnhardt im Gasthaus zur Krone eine Anzahl Freunde der Vienenzucht, um ihre Erfahrungen auszutauschen und praktischen Demonstrationen des Schullehrers Handbuch von Oberthalheim beizuwohnen. Derselbe zeigte die Arbeiten des Jämlers in seiner Werkstatt, so das Anfertigen von Röhren, von Abhandsbögen, Geradhaltern und Knäufeln, sowie deren Drahtung bei größeren Systemen, die Anfertigung von Weiselhändchen und Weiselöhren. Daran anschließend gab Kaufmann Adermann von Eulingen praktische Anleitung zum Verband von Honigproben und größeren Honiggläsern. Für das Gebotene dankte im Namen der erschienenen Vienenzucht Schullehrer Schenkele von Herzogswiller den beiden Rednern, wünschend, daß diese Tagung zur Förderung der Vienenzucht beitragen möchte.

|| **Neuklingen, 17. Januar.** Daß eine Lokomotive zur Verfolgung eines Diebes in Dienst gestellt wird, gehört ins Kapitel der Kleinbahnnyllie. Entdeckte da dieser Tage das Zugpersonal der Singen-Neuklinger Lokalbahn bei Ankauf auf dem hiesigen Bahnhof das Fehlen eines Pakets. Kurz entschlossen wurde die Lokomotive losgekuppelt und mit Vollampf zurückgefahren, da in der Altvorstadt das Aussteigen eines Mannes mit einem Paket gesehen wurde. Der Dieb war vertrauensselig genug, das Paket auf freiem Felde zu durchsuchen. Bei dieser Arbeit wurde er vom Zugpersonal überrascht und soll ganz verblüfft gewesen sein, daß das Dummelbühne so rasch wieder zurückgefahren sein konnte.

\* **Neuenbürg, 16. Januar.** Vom hiesigen Amtsgericht sind die beiden Fabrikarbeiter Proß und Wilhelm Bändel verhaftet worden. Sie haben eingekerkertermäßig vorige Woche auf der Station Calmbach die Einfahrtsignale, Weichen usw. verstellt. Ob die früheren Betriebsstörungen auf dieser Station auch diesen Verbrechen zur Last fällt, wird die Untersuchung ergeben.

|| **Ellwangen, 16. Jan.** In Altmansweiler, Gemeinde Schreyheim, wurde gestern mittag eine ältere Frau verbrannt in ihrer Stube aufgefunden. Ob ein Unfall oder Mord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

|| **Friedrichshafen, 16. Jan.** Seit der letzten Zeppelinischen Ballonfahrt, welche am 30. Nov. vorigen Jahres stattgefunden hat, sind nun 6 Wochen verstrichen. In dieser

Zeit wurden die entstandenen Defekte ausgebessert und der Schraubenflügel wieder hergestellt. Die Motoren sind bereits wieder in Gang gesetzt worden. Vorgestern und gestern ist ein Kommando von 35 Mann des Inf.-Reg. 124 aus Weingarten auf der Ballonwerft tätig. Die einstigen Pontons, welche am Ufer liegen, werden von den Soldaten tiefer ins Wasser gebracht und von da vor die Ausfahrtsfront der Halle gerudert, um als Floßbrücke beim Ausbruch des Lastschiffs zu dienen. Die 17 Ballone sind gefüllt und werden auf ihre Tüchtigkeit untersucht.

\* **Ferschiedenes.** In Nagold und Umgebung hat eine Bienenwanderbande schwere Diebstähle verübt und ist jetzt flüchtig. — Beim Spielen vor seinem elterlichen Hause stieß ein 8-jähriges Mädchen in Kohlberg die Spitze eines Pfahles so unglücklich in die Weichteile des Unterleibes, daß eine Entfernungs des Holzes auf operativem Wege in der Tübinger Klinik nötig wurde. — In Giezen führte ein 4-jähriges Knäblein in den tiefen Brenzlau. Dem mutigen Eingreifen von Pfarrer Mejer von Dettlingen gelang es, mit eigener Lebensgefahr das Kind, das von dem reißenden eiskalten Wasser schon weit in ein Gewölbe unter einem Haus hinuntergezogen worden war, aus den Fluten zu retten.

\* **Ffrozheim, 16. Januar.** Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde mit dem heutigen Tage die Bahnsteigsperre eingeführt und sie hat heute früh trotz des gewaltigen Arbeiterverkehrs bestens funktioniert.

|| **Von der bayerischen Grenze, 16. Januar.** Ein Student aus der Umgebung von Weichenhorn entkleidete sich in ziemlich befeuchteter Stimmung auf dem nächtlichen Heimweg vom Wirtshaus und legte sich am Weg zum Schlafe nieder. Als er von Wirtshaus gefunden wurde, hatte er bereits beide Füße erfroren.

|| **Berlin, 16. Januar.** Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge reichte der sächsische Kultusminister Seydewitz sein Abschiedsgesuch ein. In seinem Nachfolger ist Kreishauptmann von Schlieben bestimmt.

\* **Berlin, 16. Jan.** Aus Breslau meldet die Nat.-Zig: In einer gestern abgehaltenen Versammlung der sozialdemokratischen Vereine wurde einstimmig beschlossen, nach Beendigung der Protestversammlungen am nächsten Sonntag von jeder Straßendemonstration abzusehen.

\* **Hamburg, 16. Januar.** Ein neuer Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika geht am Donnerstag, den 18. ds. Mts. mit dem Dampfer „Erna Boermann“ nach Swakopmund ab. Er besteht aus 30 Offizieren und 593 Unteroffizieren und Mannschaften.

\* **Mag, 16. Jan.** Eine Depesche des Temps von hier schildert die in Mag herrschende Beunruhigung, die sich am Sonntag in einen wahren Sturm auf die Sparkasse geäußert habe und fährt dann fort: „Wir wissen aus flüchtiger Quelle, daß General Sögher, der Kommandeur des 16. Korps, am Freitag alle höheren Offiziere der Garnison um sich versammelt und sie aufgefordert hat, in ihren Bekanntenkreisen die friedlichsten Versicherungen abzugeben.“

### Ausländisches.

|| **Paris, 16. Jan.** Heute nachmittag fanden sich die den verschiedenen Gruppen der Linken angehörenden Deputierten und Senatoren im großen Saal des Palais Luxemburg ein, um eine Probeabstimmung für Präsidentenwahl vorzunehmen. Dabei wurden 416 Stimmen für Fallières, 191 Stimmen für Doumer und 42 für verschiedene andere Kandidaten abgegeben. Fallières, welcher die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigte, ist zum Kandidaten der Republikaner für die bevorstehende Präsidentenwahl erklärt worden.

\* **Belgrad, 16. Jan.** Wie von hier über Wien berichtet wird, wurde hier selbst eine Verschwörung gegen König Peter entdeckt. Die Räbelsführer sollen Offizierskreise entstammen.

\* **Jassy (Rumänien), 16. Jan.** In der Detschast Herja wurde von einem Unbekannten der jüdische Kaufmann Laufer samt seiner Frau und Kindern ermordet und seiner Wertgegenstände beraubt.

|| **Aanea, 16. Januar.** Die Ergebnisse der Wahlen sind, soweit bis jetzt bekannt, der Opposition günstig gewesen. In Giorgopolis und Cambane, wo die Anhänger der Regierung den Versuch machten, die Wahlurnen mit Gewalt fortzunehmen, kam es zu ersten Unruhen. Die kretenische Gendarmerie mußte mit Hilfe einer italienischen Truppenabteilung einschreiten. Mehrere Personen wurden getötet und verwundet. Auf Seiten der Truppen wurde ein Soldat verwundet. Verstärkungen von Gendarmerie und Militär sind nach diesen Orten abgegangen, um die Ordnung wiederherzustellen. Das italienische Kanonenboot Febe geht nach Paliacor, um dort Erlaubnisse einzuziehen.

\* **Peking, 16. Januar.** Heute sind in Gegenwart des französischen Konsuls die 3 Chinesen hingerichtet worden, welche zur Zeit der Kämpfe um Port Arthur den französischen Marineattaché, Kapitän De Caverolle ermordet haben.

### Aus Deutsch-Südwestafrika.

\* **Berlin, 16. Jan.** Oberst Dame meldet: Im Gefecht einer Abteilung des Hauptmanns v. Lettow-Vorbeck bei Daurtriff am 5. Januar soll Morenga persönlich die Hottentotten geführt haben und jetzt mit 3-400 Kriegern bei Scianggerts stehen. Da nicht ausgeschlossen ist, daß Morenga wieder nach der englischen Grenze unweit Kiefontein auszuweichen beabsichtigt, hat Major von Estorf eine neue Truppenverteilung vorgenommen.

### Deutsch-Ostafrika.

|| **Berlin, 16. Januar.** Gouverneur Graf Söghen telegraphiert aus Dar-es-Salam folgendes: Major Febr. v. Schleich schlug am 31. Dezember v. J. mit der 15. Kompanie unter Hauptmann Wandersich und der 5. Kompanie unter Oberleutnant Wendland bei Ngoda, südwestlich von Mragow 400 mit Gewehren bewaffnete Rebellen. Der Gegner ging nach den Ujungi-Bergen am Ruaha, die in 4 Kolonnen im Gefecht vom 6-8 Jan. erliegen wurden. Der Gegner verlor 73 Tote. Diesseits wurden 4 Farbige verwundet. Das weitere Anführen größerer feindlicher Truppen ist dort unwahrscheinlich. Die Bevölkerung zeigt im Gegensatz zu den Hauptlingen den Wunsch zur Unterwerfung.

### Die Lage in Russland.

|| **Petersburg, 16. Jan.** In der vergangenen Nacht ist der Arbeiterdelegiertenrat, insgesamt 22 Personen, verhaftet worden. Seine Dokumente und Briefschaften wurden mit Beschlag belegt. Es ist erwiesen, daß der Arbeiterdelegiertenrat aus Revolutionären bestand, die der Arbeiterklasse nicht angehören und sich ausschließlich damit beschäftigen, die Arbeiter zu terrorisieren und Ziele zu erreichen, die mit der Arbeiterfrage nichts gemein haben.

\* **Tiflis, 16. Jan.** Das Anwachsen der revolutionären Bewegung in den Kreisen Gori und Duset, Kreis Aklis, veranlaßte die Verhängung des Belagerungszustandes. Die Bahnhöfe bei Gori sind von Truppen besetzt. Einige Stationen sind von den Bauern zerstört worden. Nach Kutais rücken von drei Seiten jetzt Truppen heran.

### Leserbrief.

Unwichtig ist der Wahheit Schimmer,  
Die Götter unterdrückt ihr nicht!  
Dreht an der Welle, dreht nur immer,  
Es kehrt sich jedes Blatt zum Licht!

### In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb.  
(Fortsetzung.)

Königsbeck las Sibylle seine im Manuskript fertigen Erinnerungen aus dem japanisch-chinesischen Kriege vor. Diese militärischen Skizzen waren untermischt mit schlagend richtigen ethnographischen Beobachtungen; dazwischen Stimmungsbilder der Naturerscheinungen, die seine dafür so empfängliche Seele so anmutig hüzumalen verstand.

Der ehrsame Strickkrumpf sank bald in den Schoß von Sibylles schlichtem, grauen Hauskleid, das sie jetzt immer trug. Atemlos, mit geröteten Wangen und leuchtenden Augen hörte sie zu.

Ihre treffende Kritik, der keine kleine stillstijche Unebenheit entging, war ihm ebenso wertvoll, wie ihre aufrichtige Bewunderung schmeichelhaft.

Wenn die Vorlesung und die Kritik beendet waren, verlangte Königsbeck meist noch nach einem „Liede ohne Worte“ von Sibylles Meisterhand, und sie versprach es, wenn er nachher „ein Lied mit Worten“ singen wolle.

In seinen Stahl am Kamin zurückgelehnt, ab und zu ein neues Scheit Holz in die rote, aufspraffende Wut werfend, lauschte er nur zu gern den leidenschaftlich schwermütigen ungarischen Tänzen von Brahms oder den melancholischen Balladen Rubinschins, die Sibylle aus den Saiten ihres Klügels so wunderbar heranzufingen verstand.

Sie spielte alles auswendig, kein Notenwender, kein auflockerndes Licht führte den harmonischen Eindruck.

Er sah im Schein der auf und nieder tanzenden

Flammen ihr feines Profil bald hell beleuchtet, bald vom Schatten verhält, die grazijöse Gestalt, die sich leicht nach dem Rhythmus der Musik wiegte.

Die ganze Leidenschaft, die er Flug verberg, um Sibylle nicht vorzeitig zu erschrecken, brauste und säumte dann in seinen Liedern, wenn er ihren Platz am Flügel einnahm.

„Wie kommt's, daß am Kamin ich  
Verlun'ner Liebe gedacht?  
Das Feuer knistert und lobert,  
Das leuchte Scheit verglüht,  
Die Flammen werden Mische,  
Das ist das End' vom Lieb,  
Das End' vom alten Liede,  
Mir fällt kein neues ein;  
Als Schweigen und Vergessen,  
Doch wann vergäh ich Dein?“

Wie tief traurig das klang: „Doch wann vergäh ich dein?“

Sibylle legte die Hand vor die Augen, um nichts zu sehen, zu hören, als diese eine Stimme, die alles in ihr wach sang, was durch jahrelange, harte Kämpfe mühsam zur Ruhe, zum Schweigen gebracht worden war.

Es ist niemand blinder, als wer nicht sehen will.  
Sie schloß die Augen, um nicht den Abgrund zu gewahren, dem sie näher und näher zutauelte; nicht einmal das Bewußtsein, daß sie nur noch in Erwartung oder Erinnerung dieser gemeinsamen, geistig anregenden, schwermütig süßen Stunden lebte, vermochte sie wachzurütteln.

Baby glaubte sehr wohl zu wissen, wohin Horst so oft ritt. Sie stellte wie eine Frage; sie fürchtete sich davor, von seinen Lippen die Bestätigung ihres Argwohns zu hören. Nur einmal, als er einige Bogen Konzeptpapier glatt gefaltet unter seinen Paletot schob, wie er ihr lebewohl sagte, fragte sie, wohin er reite und was für Papiere er mitnähme.

„Nach Billeneude zu Frau v. Montigni,“ antwortete

er gleichmütig. „Sie riet mir, etwas an meiner Schreiberei zu ändern; ich will es nun vorlesen, ob es ihr so besser gefällt.“

Die Röte kam und ging auf Baby's blassem Gesicht. „Könntest du mir nicht auch einmal vorlesen, was du schreibst, Horst? Es würde mich so sehr interessieren!“

„Dir, liebes Kind?“ Sein ungeheucheltes Erstaunen erschien wirklich beleidigend natürlich. „Aber was verständest du davon? Das würde dich nur langweilen. Außerdem habe ich auch wirklich keine Zeit.“

Keine Zeit! Nein, für sie hatte er ja niemals Zeit! In Sibylles Salon am Kamin, da flogen die Stunden wohl so, daß für sie nur wenige lächliche Minuten übrig blieben.

Jener gab er alles, bewundernde Anerkennung ihres Verstandes, ihrer Schönheit, gemeinsame geistige Interessen — alles, was den ethischen Wert einer Liebe ausmacht, sie adelt und erhebt. Für sie, die eigene Frau, blieb nur etwas Häßliches, Herabwürdigendes übrig; eine gewohnheitsmäßige Vertraulichkeit, die nicht den Namen Zärtlichkeit verdient, weil nichts Zarteres mehr daran zu finden ist: nur etwas Grausames, Verächtliches, Erniedrigendes.

Sie war Gattin und Mutter und fühlte sich trotzdem so entehrt und gedemütigt, daß sie in ohnmächtiger Bitterkeit oft die Nägel in das zarte Fleisch ihrer Hände grub, ihren Trauerzug vom Finger zerrte. Er schreie über ihre eigene Leidenschaft drückte sie dann die gefalteten Hände vor die trockenen, brennenden Augen.

„Lieber Gott, vergieh mir meine Sünde! Laß es meinem Kindchen nicht schaden! Die Bitterkeit, die an mir nagt, mich langsam tötet, muß es ja auch vergiften.“

Frau v. Brandensfels, die eine immer sich steigende innere Unruhe und Sehnsucht nach Baby kaum mehr bemerken konnte, meldete für Anfang Februar ihr Kommen

\* Tiflis, 16. Jan. Die Armenierinnen aus Euscha richteten an die Gemahlin des Statthalter telegraphisch die Bitte, die Armenier gegen die Gewalttätigkeiten der Tartaren und Kurden zu schützen und vor Hunger und Kälte zu retten.

### Die Marokko-Konferenz.

Die Marokko-Konferenz hat nun in dem südpansischen Ort Algeciras begonnen. Die offiziellen Konferenz-Delegierten sind die folgenden: Belgien: Baron Zoostens, belgischer Gesandter in Madrid, und Graf Beuffret, Geschäftsträger in Tanger. Deutsches Reich: Herr v. Radowicz, Votschafter in Madrid, und Graf Tattenbach, Geschäftsträger in Tanger. Frankreich: Herr Revoll und Graf Cherilly, französischer Geschäftsträger in Tanger. Großbritannien: Sir Arthur Nicolson, englischer Votschafter in Madrid. Italien: Marchese Biondi-Bonista. Niederlande: Dr. J. Testa, holländischer Gesandter in Madrid. Oesterreich-Ungarn: Graf Belsersheimb, Votschafter in Madrid, und Graf Volesia-Roztebrodski, Geschäftsträger in Tanger. Portugal: Graf v. Lomar, Gesandter in Madrid, und Graf Mattens Ferrao, Geschäftsträger in Tanger. Rußland: Graf Cassini, russischer Votschafter in Madrid, und Herr v. Bacheracht, Geschäftsträger in Tanger. Schweden: Herr R. Saper, schwedischer Gesandter in Madrid. Spanien: Herzog von Almodovar, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Perez Gualtero, spanischer Gesandter in Brüssel. Vereinigte Staaten: Herr H. White, Votschafter in Rom, und Herr S. Sumner, Geschäftsträger in Tanger. Norwegen hat wissen lassen, daß es sich an der Konferenz nicht beteiligen, jedoch den gefassten Beschlüssen sich anschließen werde. Sonst sind alle Mächte vertreten, die an der Konferenz von Madrid im Jahre 1880 teilgenommen haben. Die Delegierten Marokkos sind: Mahomed el Toreh, Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger, und der Palastpräsiert des Sultans El Mothri.

#### Erste Sitzung.

Algeciras, 16. Jan. An der heutigen Sitzung haben alle Delegierte teilgenommen. Bei der Eröffnung schlug der Votschafter v. Radowicz, der Delegierte Deutschlands, die Wahl des Herzogs v. Almodovar zum Präsidenten der Konferenz vor. Der Herzog sprach darauf für das ihm angetragene Vertrauen seinen Dank aus. In Sekretären wurden gewählt: Der französische Votschafter in Madrid, Pierre de Margerie und der spanische Legationstrat Pino.

Algeciras, 17. Jan. Die heutige erste Sitzung der Marokkokonferenz wurde von Votschafter v. Radowicz als Delegierter der nach dem Alphabet an erster Stelle stehenden Macht eröffnet. Der Herzog von Almodovar hielt nachdem ihm der Vorsitz in der Konferenz übertragen worden war, folgende Ansprache: Durch die Festsetzung des Programms, das unseren Beratungen als Grundlage dienen soll, haben die Mächte deutlich ihre Interesse daran gezeigt, daß Ordnung, Friede und Wohlfahrt in Marokko herrsche. Die Mächte stimmen gleichfalls in der Erkenntnis überein, daß dieses kostbare Ziel nur durch Einführung von Reformen in Marokko erreicht werden kann, Reformen, die beruhen auf festem Grundgesetz, der Souveränität des Sultans, der Integrität seiner Länder und der Gleichheit der Behandlung in kommerzieller Beziehung, d. h., der offenen Tür. Als die Mächte das Programm annahmen, legten sie sich jedoch nicht die Aufgabe bei, einen vollständigen Plan für die Umwandlung der Verwaltung Marokkos vorzuzichnen. Es würde sich vielmehr darum handeln, gemeinsam die Mittel zur Anwendung derjenigen

Mafregeln zu beraten, die sich heute schon als die dringendsten und richtigsten zeigen. Das Vertrauen, das wir alle zu dem zivilisatorischen Einfluß des Friedens und des Handels hegen, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß diese Mafregeln noch wirksamer sein würden, wenn da, wo die Konferenz es für ausführbar hält, Polizeikorps organisiert sein werden, wenn der Waffenschmuggel unterdrückt sein wird, wenn die Hilfsquellen für die öffentlichen Ausgaben für die Ausbesserung der Häfen gesichert sein werden, wenn die Ruhe wiederhergestellt und wenn die wirtschaftlichen Geschäfte erleichtert sein werden, dann wird die bessere Wirkung der Wohltat des Friedens und der Arbeit durch die marokkanische Bevölkerung es dem Sultan gestatten, in seinem Reiche den Wünschen aller entsprechende Ansichten auf Wohlfahrt und Gedeihen zu eröffnen. Gegenseitige Achtung der gegenseitigen Interessen und der aufrichtige Wunsch, die gegenseitigen Interessen in Einklang zu bringen, müssen nach meiner Ansicht mit den Grundätzen der Souveränität und der Integrität seines Reiches unsere Richtschnur auf der Konferenz sein. Wenn solche Gesinnungen und nicht durch unsere eigene Geistbedrückung und durch den Geist, der unsere Regierungen befeht, eingebläst würden, so würden sie uns schon diktiert durch die erwartungsvolle Haltung der ganzen Welt, die eine einträchtvolle Lösung erwartet, welche den Bestrebungen nach universeller Solidarität entspricht.

Radowicz gab offiziell im Namen Deutschlands die deutsche Anerkennung der 8 fundamentalen Grundätze, nämlich Souveränität des Sultans, Unabhängigkeit Marokkos und offene Tür für den Handelsverkehr aller Nationen kund.

Der Tag für die nächste Sitzung ist noch nicht bestimmt.

Algeciras, 17. Januar. Unter den Diplomaten sind die Ansichten über die voranschreitende Dauer der Konferenz geteilt. Vorwiegend ist die Meinung, daß mindestens vier Wochen erforderlich sein werden. Auf der Rede liegen jetzt zwei französische Gesandter und ein Torpedoboot. Das amerikanische Geschwader in Gibraltar rüstet sich zur Abfahrt.

### Vermischtes.

Die endgültige Ehescheidung der Prinzessin Luise. Vor der Zivilkammer des Gothaer Landgerichts ist dem Ehescheidungsprozeß des Prinzen Philipp von Sachsen-Roburg-Gotha gegen die Prinzessin Luise die Verhandlung eröffnet worden. Auf Antrag der Vertreter des Prinzen wurde während der Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautet: Die Ehe wird dem Bande nach geschieden. Die Kosten fallen der Frau Beklagten zur Last. Die Schulfrage ist von keiner Seite erörtert. Die Prozeßbevollmächtigten erklärten, daß sie auf jedes Rechtsmittel gegen das soeben verkündete Urteil verzichten. Von beiden Parteien wurde ein Vertrag unterzeichnet, nach dem Prinz Philipp der Prinzessin Luise die einmalige Abfindungssumme von 400 000 Gulden gewährt. Ferner erhält die Prinzessin von ihrem Vater, dem König der Belgier, eine jährliche Rente von 50 000 Franken. Die Prinzessin Luise wird von nun an den Titel einer Prinzessin von Belgien führen und hat in einem Schreiben an den Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha gebeten, aus dem sachsen-ruburgischen Familienverbande auscheiden zu dürfen. Dieses Schreiben wurde von ihrem Vertreter dem Staatsminister Richter überreicht. — Der Prinz hat sämtliche Gerichts- und Anwaltskosten zu bezahlen.

Seit dem Tage verschlechterte sich Babys Zustand sichtlich. Selbst Königsbed wurde aufmerksam und schickte zum Arzt; aber der wußte auch nicht viel zu sagen. Ruhe, abwarten, vor allem keine Aufregungen. Leicht zu verwendende Mittel! Was wußte der gute Mann von den qualvollen, seelischen Martern, die dies junge Herz zerrissen, die ganze Gesundheit rettungslos untergruben!

Der Heilige Abend kam heran. Die ganze Welt funkelte in glühendem Ranzreiz, Schnee und Eis. Singende Kinder durchzogen die Straßen; Weihnachtsglocken läuteten. Baby versuchte, den kleinen Tannenbaum, den Fieken vom Markt mitzubringen, anzupupen, aber sie kam nicht damit zu stande. Einige spärliche Goldkettchen hingen erst zwischen den dunkelgrünen Zweigen, als sie schon ermattet aufhören mußte.

„Was quälst du dich denn mit dem Zeug ab, Kind?“ sagte Königsbed. „Die ganze Aufbawerei ist für uns beide doch ein Unsinn.“

„Es ist so gar nicht wie Weihnachten,“ antwortete Baby traurig. „Weißt du noch voriges Jahr, Horst, in Wesendorf?“ Ihre Stimme brach.

„Fürchterliche Tage!“ lachte er: „Ich habe Magenbrücken und Ohrenjansen, wenn ich an diese Gesäße denke: Gänsebraten, Spickhans, Pfefferkuchen und Rindergeleitich ohne Ende.“

„Du fühltest dich nicht glücklich?“ Babys Augen hasteten in angstvoller Frage auf seinen Jagen. „Damals sagtest du doch oft, wie glücklich du wärst!“

„Was muß man nicht alles als unglücklicher Bräutigam versichern. Not kennt kein Gebot! Auf ein paar Lügen mehr oder weniger kommt's auch nicht an.“

„So hast du mich wohl nie wirklich geliebt? Es war vielleicht auch nur eine Noilüge, wenn du es mir sagtest?“ „Ach, laß doch die törichte Fragerei.“ Er gähnte.

„Ach Glas!“ „Ach Glas für das alte Jahr! Ach Glas für das neue Jahr!“ das ist ein alter Brauch in unserer Marine. Die Feinde des bösen Alkohols brauchen aber nicht zu erschrecken, es sind nicht etwa „8 Glas Brog“ gemeint, mit denen das alte Jahr an Bord vorabschiedet und das neue bewillkommenet wird. An Bord ist der Tag in Wochen von 4 Stunden geteilt und die halben und vollen Stunden werden durch Glockenschläge — Glasen — 1—8 angezeigt. Um 12 Uhr nachts am 31. Dezember werden zweimal 8 Glas geschlagen. — Die Leser der „Flotte“ finden ferner im Januarheft eine Petitionsliste; sie werden aufgefordert, die Listen, bedeckt mit vielen Unterschriften, umgehend an die Präsidial-Geschäftsstelle des Deutschen Flotten-Bereichs zurückzusenden, damit sie möglichst schnell dem Reichstag zugestellt werden können. — Welter schreibt Dr. Cajus Woeller in seinem Aufsatz „Austerlitz und Trafalgar“: „Um diese Jahreswende sind die glänzendsten Taten aus dem Heldengedicht des italienisch-gebornen größten französischen Seeschlachtenheifers 100 Jahre alt: die Auflösung des römisch-deutschen Reiches, die Stellung der meisten deutschen Fürstentümer unter den Schuß des genialen Emporkömmlings, der beispiellose Triumph der französischen Flotten über die der übrigen seeländischen Nationen. Aber genau betrachtet war das alles eigentlich nur ein Schattenspiel, denn die Entscheidung in dem Niesenkampf zwischen den beiden europäischen Weltmächten war bereits im Jahre vorher gefallen, bei Trafalgar in der Vernichtung der verbündeten französisch-spanischen Flotte durch die englische.“ — Ein Artikel über moderne Niesenleger u. a. reißt sich an. Unter den Berichtsnachrichten nehmen die in zahlreich abgehaltenen Versammlungen gefassten Resolutionen hinsichtlich des Ausbaues unserer Flotte eine besondere Stellung ein.

### Handel und Verkehr.

\* Allensteig, 17. Jan. Der Futrieb vom heutigen Viehmarkt war ein recht großer. Es waren 146 Paar Ochsen und Stiere, 61 Stück Röhre und 46 Stück Jung- oder Schmalvieh, also im ganzen 299 Stück zugetrieben. Da der Markt auch von Händlern gut besucht war, so wurde ziemlich gehandelt. Die fetterigen Preise gingen etwas zurück. — Auch der Schweinemarkt hatte eine große Zufuhr aufzuweisen und wurde ziemlich abgesetzt. Milchschweine kosteten 30—40 Mk., Lämmerfleisch 50—100 Mk.

\* Bernsch, 15. Jan. Bei dem am letzten Samstag vom Rentamt abgehaltenen Brennholz- und Reisverkauf galt 1 Rm. tannenes Kirschholz im Durchschnitt 7.79 Mk. und 1 Reifsiges, unaußereitet, geschägt zu 100 Wellen kam auf 10.65 Mk. durchschnittlich, während das Kuchholz beim Brennholz 5 Mk. pro Rm. und beim Reifsig 3 Mk. pro Rm. betrug.

\* Göttingen, 16. Jan. Am letzten Samstag erzielte die hiesige Gemeinde aus 245 Rfm. Langholz das in 5 Fosen verkauft wurde, 114.4 pCt., 118.8 pCt., 120.8 pCt., 124.25 pCt. und 130.5 pCt. des Reinertrages.

Stuttgart, 16. Jan. Die Lodenfleischpreise sind mit Wirkung vom 15. Januar an von der Kommission für die Feststellung der Fleischpreise folgendermaßen festgesetzt worden: Ochsenfleisch 80 Pfg., Rindfleisch 1. Qualität 70 Pfg., 2. Qualität 65 Pfg., Kalbfleisch 1. Qualität 80 Pfg., 2. Qualität 75 Pfg., Schweinefleisch 85 Pfg., Hammelfleisch 70 Pfg. Ein Preisabschlag tritt demnach beim Rindfleisch um je 5 Pfg. ein.

Mann, 16. Jan. Der heutige Viehmarkt war mit etwa 80 St. betragen. Der Handel ging trotz guten Besuchs von Kauflustigen slow, da die Verkäufer an den fetterigen hohen Preisen festhielten, die Kaufsüchtiger aber angesichts des in Aussicht stehenden Futtermangels nur geringe Gebote machten.

### Konturje.

Gulian Schild, Kaufmann in Degerloch, Wilhelmstr. 385, Alleenh. v. Firma K. Peter, Spielwarenhandlung in Stuttgart, Poststr. 7. — Anton Fischer, Eiserneimer in Ruffenhau. — Nachlaß des am 18. Sept. 1906 verst. Marius Wirth, gewes. Straßenwärt in Reutlingen. — Nachlaß des † Viktor Immanuel Steiner, gewes. Eisenschleifer in Wittenfeld. — Gottlob Meißner, Krämer in Widdern. — Wilhelm Krieger, Photograph in Urach. — Wilhelm Federhaff Kaufmann hier, Alleinhaber der Firma W. Federhaff und Co., Holzgroßhandl. in Stuttgart. — Johann Georg Stockinger, Kammerwirts Sohn, Bauer in Oberjettingen. — Wilhelmine Stoppel, Ehefrau des Franz Stoppel, Kaufmanns, Inhab. eines Pflanzergeschäfts in Ludwigsburg. — Albert Schick, Weinbrenner in Klingen, Wde. Schmidhausen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Alleenh.

Winterarbeit auf Feld und Wiese. Wenn Schnee und Frost andere Feldarbeiten unmöglich machen, ist bekanntlich das Düngersparen eine recht zweckmäßige Beschäftigung für Gespanne und Arbeiter. Auch von den verschiedenen künstlichen Düngemitteln können einige bei Frost und auch auf eine leichte Schneedecke gestreut werden: z. B. werden jetzt, soweit die Grundstücke betreibbar sind, mit bestem Erfolg nicht nur Wiesen und Winterweiden, sondern auch die für Frühjahrsaaten bestimmten Felder mit Thomasmehl gedüngt. Man erhält hierdurch volle und schmere Getreideernten und ein Futter von bester Beschaffenheit.

an. Sie schickte zu Weihnachten die ganze kleine Aussteuer, selbst gewäht, mit zierlicher Stickerei und himmelblauem Seidenband verziert, ab.

Sie malte sich aus, mit welcher seligem Entzücken die junge Frau jedes Stück besah und ans Herz drücken würde.

In Wirklichkeit räumte Baby alles still und ordentlich in das dafür bestimmte Schränkchen ein; nur Fieken, die dabei half, bewunderte laut. Die junge Frau reichte ihr langsam ein Päckchen nach dem anderen. Sie sah dann ermüdet, die Hände im Schoß gefaltet, und starrte in Gedanken verloren immer noch den Schrank an.

Fieken kniete an der Erde vor ihr: „Ich muß es der gnädigen Frau sagen,“ stammelte das gutmütige Ding endlich unter heißen Tränen. „Meine Mutter ist krank, lange schon, ich muß nach Haus! Die gnädige Frau in Wesendorf schickt wohl Hilfe; ich möchte so gern hier bleiben, aber Mutter will es nicht. Was soll ich denn nun machen?“

Unten auf dem Hof erklang Pferdegetrappel. „Märchen“ tänzelte, vom Varschen mit Mühe am Bügel gehalten, unruhig hin und her.

Mit klirrenden Schritten kam Königsbed die Treppe herunter, immer drei Stufen auf einmal.

Er schwang sich aufs Pferd. Der Diener reichte ihm ausersüßelt schäbe Ortblöden, die vorsichtig in Seidenpapier eingeschlagen waren, hinauf, und fort ging es in Sturmeile.

„Was soll ich nun machen, gnädige Frau?“ wiederholte Fieken weinerlich, aber sie fragte vergebens.

Babys Kopf sank gegen die Stuhllehne, das Gesicht verzerrt und kaltweiß; um den Mund lag ein Zug müde und bitter zum Sterben.

Fieken schlich erschrocken hinans. Als sie vom Küchenfenster aus, in aufwirbelnder Staubwolke einen Reiter dahingaloppieren sah, drohte sie ihm zornig mit der Faust. —

„Wir sind verheiratet und damit gut. Was kann es dich heute noch kümmern, ob ich beim Courmachen die Farben ein bißchen dir auftrag. Tut man schließlich immer.“

Baby stand auf. Er sah sie erpauert an: „Du siehst ja erstrecklich elend aus, Kleine, wie ein Geippen!“ Geh' zu Bett, das ist der einzig richtige Platz für dich.“

Sie blieb eine Sekunde neben seinem Stuhle stehen. „Ja, ich bin sehr elend,“ sagte sie leise mit schwanken-der Stimme. „Grenzenlos elend, aber was kümmert das dich!“

„Erlaube mal, natürlich kümmert mich das,“ antwortete er, sie doch etwas überrascht ansehend. „Dahin rate ich dir ja, dich hinzulegen. Hohenfels und Siedt, die nicht nach Hause gereist sind, kommen nachher zu einem Stet zu mir. Hoffentlich hat dein Fieken etwas Eßbares in der Pfanne. Den Pansch brave ich allein.“

„Ihr werdet mich also nicht vermissen?“ Er überhörte den schmerzlichen Ton.

„O bewahre, geh' nur ruhig und werde bald gesund.“ Er beugte sich nieder, um sie zu küssen, aber Baby bog den Kopf zurück, so daß seine Lippen nur ihr Haar streiften.

Es lag ihm nicht genug an diesem gleichgültigen, kalten Gewohnheitskuss, um sich über ihre unerwartete Abwehr auch nur zu wundern.

Ganz allein lag sie dann auf ihrer Chaiselongue im Schlafzimmer, die an das Fenster gerückt war.

Es war dunkel und einsam. In den gegenüberliegenden Häusern schimmerte heller Lichtschein. Deutlich ließ sich ein strahlender Tannenbaum, hin und her hüpfende Menschengestalten erkennen.

Wahrscheinlich tanzten frohe Kinder um den Baum, ein glückliches Elternpaar freute sich an dem Jubel.

(Fortsetzung folgt.)

# Verkauf von Gerbergruben usw.

Am Montag, den 22. Januar 1906  
nachmittags 2 1/2 Uhr  
werden im Hofe des früher Louis Beck'schen Wohnhauses auf  
Station Altensteig

14 Stück noch gut erhaltene, forschene, sich noch  
im Boden befindliche Gerbergruben  
im öffentlichen Auktionsverkauf gegen Barzahlung; ferner  
ein an die Scheuer angebaute Schuppen mit  
Ziegeldach.

Anschließend daran nachmittags 4 1/2 Uhr auf der Station  
Nagold bei der Lokomotivremise

1 eiserner Kessel  
1 von der Fabrikation für Feueranzünder her-  
rührender Trockenofen samt Zubehör als Reim-  
ofen etc. geeignet.

Calw, den 18. Januar 1906.

## R. Eisenbahninspektion.

Ratschreiberei Altensteig.  
Albert Kempf, Mehrgemeister hier

bringt am nächsten

Freitag, den 19. d. M. nachm. 4 Uhr  
auf hiesigem Rathaus die in Nr. 5 d. Bl. beschriebene Liegenschaft  
zum zweiten und letztenmal zur öffentlichen Versteigerung.  
Den 17. Januar 1906.

Stadtschultheiß Welter.

## Am 1. Februar d. J.

findet in Stuttgart im Hotel Royal, nachmittags 3 Uhr eine

## ↳ Versammlung ↲

der Baumwörter unseres Landes

statt zwecks Gründung eines Würtbg. Baumwörter-Vereins.  
Diejenigen Baumwörter des Nagolder Bezirks, welche beabsichtigen,  
dieser Versammlung anzuzuhören, wollen sich innerhalb 8 Tagen bei dem  
Unterzeichneten melden.  
Waldorf, den 14. Januar 1906.

Oberamtsbaumwart Bihler.

Anfertigung von Betten  
in verschiedenen Preislagen.

**Bettfedern und Flaum**  
**Bettbarchent u. Kältsche**  
sowie sämtliche  
**Aussteuer-Artikel**  
empfiehlt  
in großer Auswahl  
**G. Strobel**  
Altensteig.

Anfertigung von Betten  
in verschiedenen Preislagen.

## Das Hauswesen

dargestellt in Briefen an eine Freundin mit Beigabe eines vollständigen

## Kochbuches

von Marie Susanne Kübler, sowie

## das neue Stuttgarter Kochbuch

von Friedr. Luise Köhler

NR. 3.

ist stets vorräthig zu haben in der

W. Niefer'schen Buchhandlung.

Altensteig.

# Webgarn

in nur bester Qualität

empfiehlt

G. Strobel.

## Forstbezirk Altensteig. Holz-, Brennholz- u. Reisverkauf

am Donnerstag, den 18. Jan.  
vormittags 10 Uhr  
in Altensteig im Anker am Staats-  
wald Nonnenwald Abt. Unt. Hoch-  
wald

Nm.: 11 Spälter II. Klasse, 3  
Scheiter, 5 Prängel, 23 Kubbruch,  
415 Reis auf Hanfen und den  
Schlagraum.

## R. Forstamt Enzklösterle. Papier- und Beigeholzverkauf

im schriftlichen Auktions-  
aus Staatswald I 6, 7, 10, 21, 24,  
25, 40, 44, II 1, 2, III 2, 5, 7,  
IV 1, VI 4, 20, 24, 32, 35, VII  
1, 19, 28, 36, 69

Nadelholz: Nm. 176 Koller, 118  
Prängel, 766 Kubbruch

Buchen: Nm. 168 Scheiter, 44  
Prängel, 1292 Kubbruch

Birken: 6 Kubbruch.

Die Angebote auf die einzelnen  
Lose sind in Mark und Pfennig  
pro Nm. ausgedrückt vom Bietenden  
unterzeichnet und verschlossen mit der  
Aufschrift „Gebot auf Beigeholz“ bis  
spätestens Freitag, 26. Januar  
vorm. 10 Uhr beim Forstamt ein-  
zureichen, worauf sofort im Gasthaus  
zur Krone in Enzklösterle die Er-  
öffnung erfolgt, welcher die Bietenden  
anzuwohnen können. Abfahrtermin  
1. Juni 1906. Losverzeichnis und  
Offertformulare unentgeltlich durch  
das Forstamt.

Altensteig.

## Dankagung.



Für die vielen Ge-  
wisse herzlichster Teil-  
nahme anlässlich des  
Hinscheidens unseres  
lieben unvergesslichen  
Kindes

Erich

sagen wir innigsten Dank.

Den 16. Januar 1906.

Die trauernden Eltern:

E. Zirn und Frau.

## Bitte

probieren Sie einmal A.

Dieterichs

Althee-Bonbons

in Paketen à 10 und 20 Pfg.

Althee-Extrakt

in Flaschen à 50 Pfg.

anerkannt vorzüglichstes Haus-  
und Vorbeugungsmittel gegen

Küsten, Krampfhusten,  
Katarrh, Heiserkeit etc.

Zu haben bei Herrn

Chr. Burgard jr.

Fr. Haig, Konditor

Altensteig.

## Notiztafel.

Die Gemeinde Dedensfroun DA.  
Calw verkauft je von vorm. 9 1/2  
Uhr an: Am Montag, 22. d. M.  
180 St. Eichen mit 100 Fm. sowie  
100 St. kleine eichene Waquerstg.  
Am Dienstag, 23. d. M. 720 St.  
Tannen mit 560 Fm. bis 24 m lang,  
Am Mittwoch, 24. d. M. 340 St.  
Baustrangen über 13 m lang, 600  
Stück Baustrangen von 9—13 m  
lang, 1800 St. Hopfenstrangen von  
7—9 m lang, 500 St. Hopfenstg.  
von 5—7 m lang. Bei günstiger  
Witterung wird am 22. u. 24. Jan.  
im Wald, am 23. auf dem Rathaus  
teils einzeln, teils in Losen verkauft.

Altensteig.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 23. Januar d. J.  
in das elterliche Gasthaus zur „Linde“ hier  
freundlichst einzuladen.

Karl Luz

Sohn des  
Karl Luz, Lindewirt  
hier.

Martha Bühler

Tochter des  
Fritz Bühler, Tierarzt  
hier.

Airchgang 11 Uhr.

Statt jeder besonderen Einladung.



## Wenn Sie eine wirklich gute Nähmaschine

kaufen wollen, so besichtigen Sie  
zuerst

mein Lager

in Griener-Nähmaschinen.  
Sie werden finden, daß die  
Griener-Nähmaschine alle andern  
Fabrikate übertrifft.

## Griener- Nähmaschinen

haken, stopfen, nähen vor-  
und rückwärts, sind unüber-  
troffen in Qualität und eleganter Ausstattung.

Bequemste  
Zahlungs-  
bedingungen.

Julius Müller  
Nähmaschinenlager  
Altensteig.

Günstige  
Preise.

Altensteig.

# RESTE

für Blusen und Kleider

pr. Meter von 40 Pfg. an

sowie

## Futterstoffe

pr. Pfund Mt. 1.20

empfiehlt bei guter Qualität

Adrian, Bazar.

Egenhausen.

Prima gelbes

## Welschkornmehl

sowie

## Mehl Nr. 5

ist bei mir wieder frisch eingetroffen und empfehle solches billigh  
Wilh. Wagner.

## Schweineschmalz

garant. rein einheimisches, deutsches

## Metzgerschmalz

mit feinem Griebengeschmack, verf. in Emailgefäßen, wie Wassereimer,  
Ringhafen, Schwentkessel, Feigwanne, Wassertopf 15, 25, 30 bis 100 Pfd.  
à 60 Pfg. In Blechboxen à 10 Pfd. 63 Pfg.

Bei Holzgebunden Preiskiste verlangen. Originalfässer extra billiger.  
Nachnahmegebühren verallte sofort.

Adam Oettle, Kirchheim-Teck.

Hornberg.

Eine hochtrachtige

## Kalbin

verkauft

Friedrich Wurster.

Fruchtpreise.

Nagold, 13. Januar 1906.

Neuer Dinkel . . . 7 — 6 74 6 60

Weyen . . . . . 10 — 9 81 9 20

Roggen . . . . . 9 — — —

Gerste . . . . . 8 80 8 65 8 50

Haber . . . . . 7 90 7 70 7 60

Erbsen . . . . . 10 — — —

**Wiktualienpreise:**

1/2 Kg. Butter . . . . . 82—90 Pfg.

2 Eier . . . . . 14 Pfg.

Calw, 13. Januar 1906.

Haber . . . . . 8 — 7 78 7 60

**Gekordene.**

Calw: Georg Schülz, Stadtschreiber, 41 J.

Balesbronn: Hugo Bauer, Oberleutnant

in Dresden.

Kittlitzingen: Friedrich Hock, Fabrikant.

